

# Licht

Die Salesianische Zeitschrift

## WEIHNACHTEN



eigentlich  
völlig anders ...

# Liebe Leserin! Lieber Leser!

**A**m 5. August 2003 meldete eine Zeitung: „Harrods startet die Weihnachtszeit!“ Mitten in der drückenden Hitze des Sommers – 144 Tage vor Heiligabend – gibt es im berühmten Londoner Kaufhaus Weihnachtsengel und Marzipankugeln zu kaufen – „auf Kundenwunsch“, wie eine Kaufhausprecherin sagte. Die Konsumgesellschaft hat ihre eigenen Gesetze – jenseits des Kirchenjahres, das mit dem ersten Advent beginnt. Auch in unseren Städten locken die Geschäfte die Kunden jedes Jahr früher mit Tannengrün und Festbeleuchtung an.

**W**eihnachten ist eigentlich anders. Dieses Fest hat auch wenig mit „Süßer die Glocken nie klingen“ und Stimmung und Romantik zu tun – und noch weniger mit Stresseinkäufen und den Parkplatzkämpfen kurz vor den Feiertagen. Vielleicht müssen wir radikal umkehren – nicht nur in der Fastenzeit, damit wir Weihnachten so feiern können, wie es wirklich geschehen kann, denn Weihnachten kann man nicht machen – Weihnachten geschieht. Weihnachten – das ist das Geschenk Gottes an uns Menschen. Und Weihnachten ist, war und wird sein – egal, ob alle Fenster geputzt sind, wir alle Geschenke haben und die Weihnachtspost erledigt ist. Weihnachten geschieht. Und das ist vielleicht das allergrößte Geschenk, das uns in diesen Tagen gegeben wird.

**U**nd der, der uns das schenkt, das ist nicht irgendeiner – das ist Gott höchstpersönlich. Ohne ihn gäbe es dieses Fest überhaupt nicht. Gott ist Mensch geworden – das war vor 2000 Jahren, das ist heute und wird auch in Zukunft sein. Da sagt einer „Ja“ zu uns ohne Wenn und Aber. Da liebt uns einer so sehr, dass er nicht wartet, bis wir mit allem fertig sind, sondern er kommt uns einfach entgegen. In unsere Welt hinein, mitten in alle unsere kleinen und großen Sorgen, unsere Ängste, unsere Hoffnungen, in unseren Alltag. Da macht sich ein großer, starker, allmächtiger Gott so klein, dass er in unser

begrenztes, kleines und oft so ohnmächtiges menschliches Leben hineinpasst. Da wird ein Gott Mensch, ja wird Kind. Er kommt mitten hinein in unsere Berge von Geschenkpapier, ist da zwischen Gänsebraten und Parfüm, beim Flötenspiel der Kinder, beim Familienkrach am Heiligabend, am Bett der Kranken, beim „Transeamus“ des Kirchenchores und beim Glockengeläut in der Christmette. Und das ist das Geheimnis dieser Nacht – der Heiligen Nacht: Längst, bevor wir irgendwas tun und egal was wir tun, ist er schon da, und kommt uns entgegen. Das ist Weihnachten: die frohe Botschaft vom heruntergekommenen und entgegenkommenden Gott – für alle, die sie hören wollen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein wahres Weihnachtsfest, ein Weihnachten, das ganz anders ist!!!!

*P. Hans-Werner Günther*  
Pater Hans-Werner Günther



## Inhalt

- 4 Weihnachtsfeier & Co**  
Pfarrer Anton Schatz
- 7 Besinnung über Bethlehem**  
Fr. Cyrien Messié OSFS
- 10 Gottes wahre Intention zum großen Fest**  
Maximilian Beck
- 12 Weihnachten ist doch viel mehr**  
Johanna Pulte
- 14 Unser Ziel ist Gott und Liebe Weg und Bleibe**  
P. Peter Lüftenegger OSFS
- 16 Meditation**  
Ute Weiner
- 18 Weil Gott den Menschen liebt**  
P. Herbert Winklehner OSFS
- 20 Unterwegs ankommen**  
Christina Bamberger
- 22 LICHT-Aktion 2019**  
Für Kinder aus Ecuador
- 24 Den Sales-Oblaten ein Gesicht geben**  
P. Konrad Eßer OSFS
- 25 Nachrichten aus der Salesianischen Welt**
- 31 Bücher**



„Der Magnet zieht das Eisen an,  
der Amber Stroh und Heu;  
ob wir nun Eisen sind  
durch unsere Härte oder Stroh  
durch unsere Schwäche,  
wir müssen zu diesem allerhöchsten  
kleinen Kindchen finden, das die Herzen  
so an sich zieht.“

Franz von Sales (DASal 7, 243)

# Weihnachtsfeier & Co. Hilfe, es wird besinnlich!

*Lebkuchen und stille Stubenmusik verbinden die meisten mit der Advents- und Weihnachtszeit. Aber geht es nicht um etwas ganz anderes? Satirische, aber ernstgemeinte Gedanken zu einer missverstandenen Zeit von Pfarrer Anton Schatz, die zum Nach-, Weiter- und vielleicht gar Umdenken einladen.*

**E**hrlich: Ich kann's nicht mehr hören, das Standardjammern von Vereinsvorsitzenden, Pfarrern, Politikern, Firmenchefs, eigentlich Jedermann: Schuld an der Krise von Weihnachten sei die böse Hektik und der böse Konsum, nichts Besinnliches mehr! Dieses Gejammere ist schlicht falsch! Denken Sie an andere Feste, an Ihre Hochzeit oder an einen großen „Runden“: Hatten Sie davor wirklich eine besinnliche Zeit? Gehört zur Vorbereitung auf ein Fest nicht automatisch auch Hektik, und auch Konsum? Man will doch Wünsche erfüllen, Geschenke machen, ein erlesenes Mahl vorbereiten; oder ließen Sie damals Ihren Hochzeitsgästen eine Gulaschkanone von der Bundeswehr vorsetzen?!

## Wieso Weihnachtsfeier im Advent?

Ist Advent/Weihnachten von der (biblischen) Wurzel her überhaupt „besinnlich“? Wer stellt diese Besinnlichkeit als Dogma über Millionen von sogenannten „Weihnachtsfeiern“, die sich wie eine gigantische Lavamasse über den Advent ergießen?

Moment mal – wieso **Weihnachtsfeier** im **Advent**? Weihnachten ist doch erst am 24./25. Dezember! Man darf doch nicht schon vor einem Geburtstag gratulieren, heißt es, das bringt Unglück!

Beim Geburtstag vom Herrn Jesus juckt uns das nicht. Eine Mitarbeiterin in einem großen Autokonzern in unserer Region hat mir erzählt: Unsere Abteilungs-Weihnachtsfeier hielten wir

vergangenes Jahr schon in der Woche vor dem 1. Advent - aus Terminnot ...

## Eine Gefühlssuppe

Denkbar einfach ist das Rezept für diese Gefühls-Suppe „Weihnachtsfeier“: Mixe alles, was dir subjektiv irgendwie mischbar erscheint, in einer großen Schüssel zusammen und kippe diese über die Anwesenden aus! Du kannst den Jahresrückblick mit rein tun, die Geschäftsbilanz, die anstehenden Wirtschaftsprognosen; Appelle zu mehr Harmonie und Nächstenliebe, Ehrungen für langjährige Mitarbeiter, Schulterklopfen des Chefs, Betroffenheit über aktuelle Katastrophen ... Vielleicht kannst du als religiöses Feigenblatt sogar einen leibhaftigen Pfarrer aufbieten: Der sagt was Schönes, stimmt in der Regel dann mit ein in die Klage, dass alles so unbesinnlich sei, um sich dann wieder zu verabschieden, weil er ja noch zwei weitere Besinnlichkeiten garnieren darf.

Mische dazu, fast hätt ich's vergessen: ein bisschen Nostalgie, ein paar alte Lieder und Erinnerungen, wie's früher war. Und, natürlich: die sogenannte besinnliche Geschichte, die eine/r vorliest. Sie erzählt vom heimlichen Plätzchennaschen – das es so längst nicht mehr gibt, weil wir uns ja bereits wochenlang ganz öffentlich damit vollstopfen (um dann am eigentlichen Fest das Zeug nicht mehr sehen zu können). Manche besinnliche Geschichte erzählt auch vom Erleben der eisklaren Winternacht. Ebenfalls Fehlanzeige im realen Leben:

Selbst wenn ich möchte - ich kann nicht raus in die Winternacht, ich muss ja so viele Weihnachtsfeiern besuchen, in denen dann wieder Geschichten über die Winternacht vorgelesen werden ...

Die Psychologen nennen das, glaube ich, schizophren ...

## Durch Wüsten- und Brachzeit

In der Tat scheint nicht Weihnachten das eigentliche Problem zu sein, sondern die Zeit davor.

In der Bibel ist Advent **Wüstenzeit**: 40 Tage geht Jesus in die Wüste, prüft sich, hält sich aus, bevor er öffentlich auftritt.

Jahrhunderte vorher spricht der Prophet Jesaja von der Wüste und vom abgesägten Baumstumpf; wohl soll beides zum Blühen kommen, so ist seine Vision – aber noch ist das nicht erreicht, noch ist das Jetztige auszuhalten

Ähnlich erlebte man in unseren Breitengraden über Jahrhunderte die dunkle Jahreszeit, Spätherbst und Winter: als **Brachzeit**. Da konnte man weder säen noch ernten noch sonst was, Sie musste ausgehalten werden. Wie sinnlos (und zudem schädlich) wäre es, im tiefsten Winter das gefrorene Feld zu beackern ...!

Das bedeutete durchaus nicht Untätigkeit: Man verrichtete Reparaturen im Haus, Hof und Stall; Geräte wurden ausgebessert, es wurde aufgeräumt, ergänzt, geflickt, genäht ...

Diesen trockenen, auszuhaltenden Alltag sah und gestaltete man auch als Fasten-Zeit, eigentlich nur ein anderes Wort für Wüsten- oder Brachzeit. Man wusste: Das Fest bahnt sich an – aber es ist noch nicht da. Wenn es dann soweit war, war die weihnachtliche Freude riesengroß: Genuss pur, keine Spur von dem heutigen übersättigten „Gott sei Dank, dass der Rummel endlich rum ist!“



Advent: eine Brachzeit – Warten auf die neue Aussaat (Bild: M. Großmann/pixelio.de)



Ein Reinfuttern von unreifen Früchten liegt schwer im Magen (Bild: /pixelio.de)

Doch Wüste schmeckt uns nicht so; und aus- halten könnten wir schon einiges, aber bitte nicht uns selbst! Deshalb: Nix wie ran an die sogenannte Vorweihnachtszeit! Reichern wir sie schon mal an mit dem, was noch gar nicht reif ist! Weithin ist unser Advent ein Brechen von Knospen geworden, die noch gar nicht erblüht sind, oder, wenn man so will: ein Reinfuttern von Früchten, die noch gar nicht reif sind und uns dann – wen wundert’s? – schwer im Magen liegen.

### Advent ohne „Weihnachtsfeiern“

Mein Vorschlag: Schafft doch für ein Jahr komplett sämtliche „Weihnachtsfeiern“ ab! Geht einfach nicht hin, und ihr werdet vom eigent- lichen Advent mehr mitkriegen als sonst. Nutzt die Zeit, um daheim zu bleiben; haltet (euch) aus. Oder auf gut Bayerisch: „Gebt einfach a Ruh!“ Es ist die Ruhe, die euch gut tut, und die ihr durch verordnete Besinnlichkeit nicht be- kommt. Probiert’s einfach aus, allem „Ich muss aber, ich kann doch nicht ...“ zum Trotz!

Kleines Schlusswort: Ähnliche Gedanken wie diese habe ich schon einmal geäußert, vor vielen Jahren, in der Sommerausgabe des Pfarr- briefes meiner damaligen Pfarrei. Ich erntete viel Zustimmung dafür. Als dann der Herbst ins

Land zog, lief alles wie immer: eifriges Termi- nieren und Planen der diversen Weihnachtsfei- ern: „Herr Pfarrer, eigentlich ham S’ ja schon Recht, aber... Herr Pfarrer, Sie kommen da schon auch wieder, oder?“

Einzig mein damaliges Kindergartenteam ließ sich auf etwas Neues ein: An einem Abend im Advent sind wir für etwa zwei Stunden hin- ausgewandert in die eisklare Nacht, haben das Schweigen von Wald und Feld inhaliert, dazu an ein paar Stationen beeindruckende Texte aus der Bibel gehört. Zum abschließenden Aufwär- men im Kindergarten gab’s - Gott sei’s gedankt! – nicht Lebkuchen, Plätzchen und Glühwein, sondern eine kräftige Gulaschsuppe. Die Teil- nehmer/innen sprechen noch heute, 15 Jahre später, mit Begeisterung von diesem Weg. ■



Anton Schatz ist Pfarrer in Böhmfeld, Bayern

# Besinnung über Bethlehem

## Kleines Dorf mit großer Botschaft

*Bethlehem – der Geburtsort unseres Erlöser, einerseits ein kleines Dorf, das die heilige Familie sogar abgewiesen hat. Aber es ist auch der Ort, von dem Menschen kamen, um Gemeinschaft und Freundschaft mit dem Gottessohn zu leben. Gedanken dazu von Fr. Cyprien Messie OSFS*

**B**ethlehem ist nichts anderes als ein kleines Dorf im Herzen Palästinas. Und doch war dieses kleine Dorf vor etwas mehr als 2000 Jahren für einige Nächte Hauptstadt der Menschheit.

### Jenseits der Mauer

Nicht, weil ein Wunder geschah. Wenn wir bei der Geburt Jesu anwesend gewesen wären, hätten wir eine Geburt wie die anderen gesehen. Aber Bethlehem wurde zum Zentrum der Menschheit, denn im Herzen dieser Nacht der Geburt des Herrn ist der Gegensatz, die Spannung, die immer in der Menschheit vorhanden ist, der Welt ausgesetzt. Seitdem hat der Mensch diesen Kampf zwischen Fleisch und Geist in sich gespürt. Mann und Frau sind zum Besten fähig, nur um sich dem Schlimmsten zu überlassen. Für seine Geburt hat Gott Zuflucht genommen, wo Menschen ihm Raum gelassen haben, das heißt unter Tieren und Lasttieren.

Nein, Bethlehem hat das Gotteskind nicht aufgenommen. Bethlehem konnte die Frau nicht begrüßen, die der Welt ihren Schöpfer geben würde. Jesus wurde auf der anderen Seite der Mauer außerhalb des Dorfes geboren. So wie er außerhalb Jerusalems jenseits der Festung starb, die die Menschen bauten, um sich zu schützen.

Gott hat sich entschieden, außerhalb der Stadt, im Herzen der Elemente geboren zu werden. Am Grund einer Höhle, ein wenig Erde und Wasser, ein kleines Feuer aus Zweigen und

die kalte Luft des Windes, um ihm unter dem Sternenhimmel einer Winternacht die Zuflucht zu geben, die er brauchte. Sie wundern sich vielleicht: Hätte Gott es nicht besser machen können, wenn er selbst zur Welt gekommen wäre? Geheimnis ...

Aber das kann es uns lehren: Es wäre leicht, die gesamte Menschheit als Reaktion auf das, was in Bethlehem geschah, zu verurteilen, aber auf diese Weise zu reagieren, wäre traurig. Wir dürfen nicht vergessen, dass Gott zu uns kommt, um sich bekannt zu machen: „Meine Freude war es, bei den Menschen zu sein“ (Spr 8,31).

Bethlehem ist der Ort, an dem die Menschheit erkennen kann, dass ihre Ablehnung der Gastfreundschaft einer Härte gleicht, einem trockenen Herzen. Bethlehem, die Hauptstadt der Menschheit zum Schlechten, mit Sicherheit ... Aber Bethlehem, auch die Hauptstadt der Menschheit, besonders zum Besseren. Hauptstadt der Menschheit für das Schönste im Herzen jedes Mannes und jeder Frau!

### Die vom Dorf zur Krippe kamen

Was Bethlehem in diesen Nächten um die Geburt Christi zu einem gesegneten Dorf Gottes macht, sind die Männer und Frauen, die von dort gekommen sind, um das göttliche Kind zu besuchen, zu betrachten, zu bewundern! Franz von Sales sagt uns: „Betrachten Sie dieses kleine Neugeborene in der Krippe von Bethlehem. Hören Sie zu, was er sagt. Schauen Sie sich das



Gelebte Solidarität: die Menschen aus Bethlehem, die zur Krippe kamen ((Bild: Martin Jäger/pixelio.de)

Beispiel an, das es Ihnen gibt. O Gott! Wer in der Nähe dieser Krippe bleiben könnte, würde vor Liebe dahinschmelzen, wenn er dieses kleine Kind an einem so armen Ort sieht, das vor Kälte weint und zittert. Also, dieser inkarnierte Gott!“ (Predigt zur Weihnachtsvigil 1620 ; OEA IX, 447).

Der Geist von Bethlehem ist die einfache Geschichte eines Dorfes! Manchmal verlieren wir etwas von diesem Geist. Wir lassen ihn im Tumult der Welt einschlafen. Alles geht sehr schnell und manchmal immer schneller. Manchmal beschäftigen mich tausend „ernste“ Sorgen, fasziniert von dem Wunsch, „mein Leben zu leben“. Ich verliere den Blick für Gott und spüre nicht einmal mehr seine Notwendigkeit. Es gibt Arbeit, Aktivitäten, Hobbys, Handys und manchmal hat man das Gefühl, dass die Zeit drängt. Zu dieser Zeit ist es gut, sich an die Geschichte des kleinen Dorfes Bethlehem, der kleinen Hirten und der Bewohner der Region zu erinnern, die zum Jesuskind gingen.

### Als einzelne und als Gemeinschaft

Spricht nicht der heilige Jakobus in seinem Brief: „Naht euch Gott, dann wird er sich euch

nahen!“ (Jak 4,8)? Es war mitten in der Nacht, wahrscheinlich schliefen die Menschen und beschlossen, sich etwas Zeit zu nehmen, um zur Höhle zu gelangen. Sie machten sich als einzelne, aber auch als Gemeinschaft auf den Weg. Ein Dorf wie Bethlehem ist eine kleine Gemeinde, Menschen, die zusammenleben, brauchen Zeit miteinander. Gemeinschaft zu leben scheint offensichtlich, aber es ist nicht so einfach! Wir müssen bestimmte Ängste überwinden und Vorurteile und Klatsch und Tratsch hinter uns lassen. Natürlich gibt es Menschen, denen ich näher bin, und andere weniger. Aber ein Dorf, eine Gemeinschaft baut auf einem gemeinsamen Projekt auf. Und dazu gehört die Teilnahme aller mit ihren eigenen Talenten. Was uns heute wie vor 2000 Jahren in Bethlehem zusammenbringt, ist Jesus. Jesus, das göttliche Kind. Jesus, die Liebe! Der Geist von Bethlehem führt uns zu dem Kind, das geboren ist und das kommt, um uns zu retten, wie es der Prophet Jesaja verkündet hat: „Er selbst kommt und wird euch retten“ (Jes 35,4).

### Solidarität leben und erleben

Dass die Menschen aus Bethlehem zur Krippe kamen, lehrt uns etwas: Solidarität im Mitein-

ander und füreinander. Derjenige, der betet, derjenige, der arbeitet und derjenige, der leidet, ergänzen sich in bewundernswerter Geschwisterlichkeit; derjenige, der arbeitet, profitiert von den Gebeten seines Nachbarn; wer betet, bietet Gott die Verdienste seines Bruders und seiner Schwester an. Wer ringt, gibt Zeugnis für das Leiden, und wer das Leiden – um Christi willen – angenommen hat, teilt diese Annahme mit anderen! Für die Bewohner des Dorfes Bethlehem gibt es Brot für alle. Der Nachbar ist eine Chance, eine Person, die ich unter dem Blick des Jesuskindes kennenlernen kann. Der Fremde ist ein hervorragender Gast. Jeder hat seinen Platz und diejenigen, die die Liebe eines Kindes in den Armen seiner Mutter verachten, bleiben in ihren Herbergen. Liebe wird geteilt, wenn man das Haus verlässt. Und wir können diejenigen bezeugen, die es nicht wissen, aber wir sind nicht verantwortlich für andere und wir können sie nicht ändern. In einem Dorf ist jeder für die Gesundheit der Gemeinde verantwortlich.

## Entscheidung für Jesus

Dies ist die großartige Nachricht der Botschaft von Bethlehem: Lasst uns nicht die blasse Karikatur dessen sein, was Gott von uns erwartet. Als Hirten und Völker, die dem entgegengekommen sind, der uns entgegengekommen ist, sind wir eingeladen, uns Zeit für Jesus zu nehmen! Wir sind eingeladen, wie in einem Dorf zu leben. Wir sind eingeladen, Männer und Frauen in den Mittelpunkt unserer Beziehungen zu stellen. Wir sind eingeladen, in Freundschaft mit Gott und allen Männern und Frauen unseres „Dorfes“ zu leben. Wir sind eingeladen, Entscheidungen zu treffen. Haben Sie sich jemals gefragt, ob Sie sich für Jesus entschieden haben? Franz von Sales hat das Thema der Freiheit im zweiten Band seiner „Abhandlung über die Gottesliebe“ zu einem Schwerpunkt seiner Überlegungen gemacht: „Die Gnade erfasst ja unsere Herzen so sachte und zieht sie so liebevoll an sich, daß sie in keiner Weise die Freiheit des Willens trübt. [...] Die Gnade besitzt Kräfte, nicht um von unseren

Herzen etwas zu erzwingen, sondern um sie liebevoll anzulocken [...] und unsere Freiheit zu einer liebenden zu gestalten.“ (DASal 3,130) Bethlehem und unsere Freiheit haben eines gemeinsam: Sie sind wie eine zerbrechliche Kristallschale, die das Blut und das Leben Christi aufnehmen kann. Bethlehem und unsere Freiheit haben eines gemeinsam: Sie sind wie eine zerbrechliche Kristallschale, die das Blut und das Leben Christi aufnehmen kann.

Lasst uns zum Schluss gemeinsam beten:  
*Bethlehem,  
Hauptstadt der Menschheit  
Als er von Christus zu Hause kam, wollte er unser  
Leben teilen,  
damit wir sein Leben teilen können ...  
Und sein Volk hat es nicht erhalten!  
Bethlehem  
Realität heute für dich und für mich,  
Sei die Hauptstadt meines Herzens,  
Mitten in der Nacht, am Ende des Exils oder  
wenn die Wüste zur Wiese wird  
Bereite mich vor, mich durch das Licht  
hereinzulassen*

Und betrachten wir in unserem Herzen das kleine hügelige Dorf Bethlehem, das den Friedensfürsten begrüßt hat, und lassen dieses heilige Sprichwort mitschwingen: „Der Meister ist da und lässt dich rufen“ (Joh 11,28). ■

*Fr. Cyprien Messié  
ist Oblate des hl. Franz von  
Sales. Er ist Scholastiker für  
die Französische Provinz.  
und studiert Katholische  
Theologie in Wien,  
Österreich*



# Gottes wahre Intention zum großen Fest

Maximilian Beck

**E**s ist beileibe keine Weihnachtsstimmung, wenn ich gerade hinaussehe. 20 Grad, die Sonne scheint, die Katze aus der Nachbarschaft läuft miauend über meine Terrasse und ich bin für später am Tag noch zum Joggen im Bayreuther Hofgarten verabredet. So anders fühlt sich das an als das Gefühl, das ich in meinem Kopf mit Weihnachten verbinde. Doch gerade jene Distanz erlaubt möglicherweise einen Blick auf das Weihnachtsfest zu werfen, der in der Adventszeit verwehrt bleibt.

## Die stille Zeit

Weihnachten, so liest man es Jahr für Jahr in jeder Zeitung, hört man es in der Kirche oder im Radio, ist die Zeit der Besinnung, der seelischen Einkehr.

Bilder vom familiären Zusammensitzen vor dem heimischen Kachelofen bei sanften Tönen von André Rieu und selbstgebackenen Plätzchen



Die 2010er Jahre scheinen zu Weihnachten das Motto „schneller, höher, weiter“ mit Leben zu füllen. (Bild: Rainer Sturm/pixelio.de)

tauchen spontan in meinem Kopf auf. Zugleich strömen gestresste Eltern in die Einkaufsmeilen, verzweifelt auf der Suche nach dieser dämlichen Playmobilburg oder der neuesten Barbie, im Kampf gegen tausende weitere Eltern, gestresstes Personal an der Kasse oder den Fahrer des Wagens, der das eigene Auto zu allem Überfluss im weihnachtlichen Kaufhaus-Parkplatzkrieg angefahren hat. Gratis dazu gibt es hochemotionale Werbespots sämtlicher Unter-

nehmen aller Couleur, wortgleich repetierende Weihnachtsansprachen vom Politiker bis zum Vorstandschef. Jährlich vermehren die Versandhäuser neue Rekorde bei ihren Absatzzahlen. Die 2010er Jahre scheinen zu Weihnachten das Motto „schneller, höher, weiter“ mit Leben zu füllen.

## Etwas fehlt

Doch was fehlt? Ach ja, das Christentum. Nun wurden obige Punkte ebenso wie die Vernachlässigung des eigentlichen Glaubens schon oft kritisiert, moniert, gesellschaftlich ausgebreitet – geändert hat sich nichts. Auch das kann man, muss man vielleicht, kritisieren. Die Frage ist aber für uns viel mehr: Würde es den Jesus, den man aus der Bibel „kennt“, stören? Zweifellos ist das nun schwieriges Terrain, denn seit Jahrtausenden dichtet man Gott oder Jesus oder wen man gerade braucht, eben das an, was man gerade braucht. Was bleibt, ist also pures Vermuten.

## Mal angenommen ...

Blättert man durch christliche Schriften, so könnte man doch zu dem Schluss gelangen, dass den Protagonisten darin stets daran gelegen ist, das Beste für die Menschen zu erreichen. Man könnte demnach auch sagen, dass Jesus, wenn wir seinen Geburtstag schon so ausgiebig feiern, sich wünschen würde, dass wir ihn „richtig“ feiern. Und hier liegt der Punkt, um den sich alle streiten. Was ist „richtig“?

## Was richtig ist – und was egal

Für manche wird die Weihnachtsfeier nur dann dem christlichen Glauben gerecht, wenn man uralte Dogmen einhält, sich und seine Kinder immer und ausschließlich Genügsamkeit lehrt, Geschenke als Ganzes ablehnt und jedem gesellschaftlichen Einfluss entsagt. Und das ist legitim, jeder hat das Recht, zu leben wie es ihm zusagt. Dass man es damit den eigenen

Kindern aufgrund teilweiser Verbohrtheit unnötig schadet, sei dahingestellt. Die wirkliche Frage ist doch, ob Jesus das alles überhaupt interessiert hätte. Wie oben gesagt: Gott und Jesus wollten scheinbar stets nur das Beste für die Menschheit. Und das Beste wäre dann doch, an Weihnachten sich nicht auf Dinge wie „Reinheit des Feierns“ oder die Kommerzialisierung, sondern vielmehr auf das zu konzentrieren, was uns als Gesamtheit hilft. Das war laut Bibel die Intention der Geburt Christi, das sollte somit auch unsere Intention an Weihnachten sein.

## Probleme

Es verwundert geradezu. Jahr für Jahr verausgabt man sich, den Kommerz oder den Glaubensverfall an Weihnachten zu monieren. Dabei wäre sehr viel mehr Gutes getan, würde man diese Dinge schlichtweg ignorieren und sich auf die unzähligen Probleme unserer Zeit stürzen. Ob das nun Themen wie Klimawandel, verhungern-de Kinder oder die Überalterung der Gesellschaft sind, ist egal.

## Was zählt

Was zählt, ist, dass wir lernen, Wichtiges von Unwichtigem zu trennen. Denn wenn uns morgen beispielsweise die Lebensgrundlage fehlt oder wir wegen unseres Verhalten, nicht unbedingt als Individuum, sondern als Ganzes, komplette Spezies aufgrund von Überfischung, Überschwemmung oder sonstigem zu sterben drohen, dann zählt bloße Beschäftigung mit Gesellschaftskritik nicht als Ausrede.

*Maximilian Beck  
ist Student der  
Rechtswissenschaft an der  
Universität Bayreuth und  
lebt in Tauberfeld  
bei Eichstätt, Bayern*



# Weihnachten ist doch viel mehr

Johanna Pulte

„**W**eihnachten – eigentlich völlig anders“, so lautet das Thema dieser Ausgabe. Ich würde den Titel erweitern: „Weihnachten eigentlich viel mehr.“

## Als das Licht kam

WEIHNACHTEN, das ist doch UNSER Fest! Wer am LICHT interessiert ist, dessen Herz schlägt für Weihnachten, denn, wie heißt es beim Evangelisten Johannes: „Das Volk, das im Dunkeln sitzt, sieht ein helles Licht.“

Jesus selbst sagt von sich: „Ich bin das Licht der Welt“.

Also feiern wir Jesu Geburtstag mit ihm, dort im Stall zu Bethlehem, wir feiern nicht nur die Geburt eines Kindes, ja, des Gotteskindes, sondern auch den Tag, an dem das Licht zu uns kam; nicht das Licht, das unsere Räume erhellt, sondern das himmlische Licht, das unsere Herzen nährt. Jesu Licht ist die Liebe und wenn wir sie in unsere Herzen einlassen, die Herzenstüren weit öffnen, so wird unser Herz dem Herzen Jesu immer ähnlicher und unser Leben, unser Handeln, wird mehr und mehr geprägt durch die Liebe!

## Zeit der Ankunft

Weihnachten ist, neben Ostern und Pfingsten, eines der kirchlichen Hochfeste. Die Besonderheit am Weihnachtsfest ist, dass wir vier lange Wochen zur Vorbereitung auf diesen Tag haben. Advent nennt sich diese Wartezeit. Advent heißt Ankunft – wir warten auf Jesu Kommen. Genießen wir diese besonderen vier Wochen, berei-

ten wir uns im Äußeren, aber besonders auch im Inneren auf Weihnachten – auf die Heilige Nacht – vor.

Der verführerische Duft von Plätzchen, Tee und Glühwein gehört dazu, der Adventskranz, an dem jeden Sonntag eine weitere Kerze entzündet wird, bis die vierte Kerze brennt und „das Christuskind vor der Tür steht“.

## Jesus unter Geschenken verschüttet

Lassen wir das Licht langsam wachsen, damit der mit Kerzen geschmückte Tannenbaum der Höhepunkt werden kann und auch Symbol für das strahlende Licht, das uns im Kinde Jesu geschenkt wird. Nehmen wir uns auch immer wieder Zeit für die Stille, für Meditation, Gebet, für inniges Zusammensein mit Jesus – fernab aller Betriebsamkeit.

Und übertreiben wir es nicht mit den Geschenken, ein Zuviel davon überdeckt doch die eigentliche Freude!

Auf einer Krippenausstellung in Monschau in der Eifel, Nordrhein-Westfalen, habe ich vor Jahren eine ergreifende Darstellung gesehen: Die Heilige Familie, Josef, Maria und Jesus, war zusammengedrängt in einer Ecke; ein Berg von weihnachtlich verpackten Geschenken drohte auf sie zu fallen; Josef gab sich Mühe, mit der einen Hand seine Familie zu schützen, mit der anderen, die Pakete wegzudrängen.

Eine starke Aussage! Dazu Gedanken von Phil Bosmans: „An Weihnachten machen wir Geschenke. Gott macht das auch, er macht es uns vor. Er schenkt uns in seinem Sohn das, was wir am meisten brauchen: FRIEDEN!“

Angelus Silesius, großer Mystiker, Arzt und Theologe, sagte einst: „Und wäre Christus tausend Mal in Bethlehem geboren und nicht in Dir, Du bliebest doch in alle Ewigkeit verloren.“

Weihnachten, das Fest der Liebe, leider wird es immer mehr vermarktet, es läuft Gefahr, als reines Geschenke- und Familienfest seine christlichen Inhalte zu verlieren.

## Weihnachtliche Umkehr

Auf der anderen Seite sind die Menschen von Weihnachten auch heute noch fasziniert und viele, auch der Kirche Fernstehende, besuchen den Weihnachtsgottesdienst; für viele von ihnen der einzige Messbesuch im Jahr. Das verärgert manch treue Christen, die regelmäßig zur Kirche gehen. Sie sind erbost, wenn diese „Außenstehenden“ ihre Sitzplätze einnehmen (obwohl es doch bei Gott keine reservierten Plätze gibt).

Dazu habe ich einen Priester einmal interessant predigen hören. Zunächst äußerte er ein gewisses Verständnis für die Kritiker, gab dann aber zu überlegen, da bei Gott kein Ding unmöglich sei, dass doch die Möglichkeit bestehe, dass gerade in solch einer Heiligen Nacht Gott in dem einen oder anderen Entscheidendes bewegen könnte – die Sehnsucht nach ihm ist immer der Anfang der Beziehung zu ihm.

## Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder

Eine rührende Szene erlebte ich im letzten Jahr in einer Kirche vor der Krippe. Ein etwa vierjäh-

riger Junge stand dort, ganz andächtig, und, ich traute meinen Ohren nicht, er sang leise dem Jesuskind „Happy birthday“.

In dem Moment war mir Jesu Wort ganz nah: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen.“

Lassen wir uns berühren von dem Kind in der Krippe wie dieser kleine Junge! Öffnen wir unser Herz, lassen wir Gott mit all seinem Licht und seiner Liebe hinein, freuen wir uns und gratulieren und danken wir ihm, daß ER zur



Lassen wir das Licht auf Weihnachten hin langsam wachsen! (Bild: Sparkie/pixelio.de)

Welt, zu uns Menschen kam – und bis ans Ende der Welt bei uns bleiben will.

Bleiben Sie behütet!

*Johanna Pulte hat zwei Kinder und zwei Enkelinnen. Sie arbeitete als Betreuerin im Seniorenheim und ehrenamtlich als Katechetin in Duisburg, Nordrhein-Westfalen*



# Unser Ziel ist Gott und Liebe Weg und Bleibe

*P. Peter Lüftenegger OSFS*

**W**ir haben eine so schöne klare Religion. Jeder Mensch als sein Ebenbild steht in der Mitte von Gottes Interesse. Er zeigt mir meines Wesens Möglichkeiten, mich zu entfalten. Den Preis zahlt der Herr mit mir, damit wird sein Leben das meine. – Darin sind Leben, Licht

und Liebe nach meinem Wunsch und Willen. Damit ist Jesu Christi Auferstehung auch unser Anteil geworden – seine Herrlichkeit beginnt beim Staunen. Die Gabe Gottes ist sein WORT und GEIST – LIEBE ist meine Aufgabe, hinten bleibt des Lebens Mühe.



Kleine Kinder brauchen Liebe und wecken Liebe, die mehr Wert hat als eine Freundschaft.  
(Bild: Steffi Pelz, pixelio.de)

## Die Überraschungen des Paradieses beginnen.

Die Auferstehung hat eine neue Welt geöffnet. Sie hat an Tiefe und Höhe gewonnen. Gott liebt uns auf unsere Weise. Mensch geworden, kennt Er jeden Menschen so als einen, der von Ihm kommt. Gott ist uns näher als unsere eigene Haut. Im Atem und Herzschlag vernehmlich, denn die haben wir nicht aus uns, Leben ist Geschenk.

Ein gutes Leben ist kostbar. Werft es nicht weg! Der Selbstmörder stiehlt sich selbst die kostbare Zeit, die er noch hätte. Er kann nichts mehr für sich tun. Aber er wird gerettet – Welch wichtige Aufklärung! „Er selbst wird gerettet.“ Aus Todsünden und Höllenstrafen durch Fegfeuer hindurch (1 Kor 3,12), aber keine ewige Hölle!!!

Man hat leichtfertig falsch Verdammungsfurcht geweckt – hast du am Sonntag den Kirchgang verschlafen – Todsünde/Hölle.

## Nochmal: Ich könnte an keinen Gott glauben, der nicht die Allermeisten zu retten vermöchte.

Wenige sind in der Hölle, auch wenn so viele an Gott vorbei leben. Wozu wäre dann die Weisheit und Allmacht gut? Nur um zu verdammen? Nur der „Schlangenbrut“ ist nicht zu helfen (Mt 12,22-37).

## Warum ist der große Gott in Bethlehem als Kind erschienen?

Da muss man die Mütter fragen. Dass das Kleine und Schwache etwas Liebenswertes hat, das die Herzen öffnet. Die kleinen Kinder brauchst du nicht antreiben – sie brauchen Liebe und wecken Liebe, die mehr Wert hat als eine Freundschaft.

## Nun hat uns Franz v. Sales eine bedeutsame Frage hinterlassen: Wie das Jesuskind sollen wir nichts verlangen – nichts abschlagen!

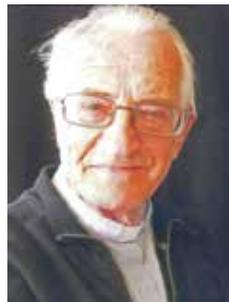
„Damit habe ich euch alles gesagt“ fügt er gelassen hinzu. Schaut auf das Jesulein in der Krippe. Es erträgt Ungemach und Kälte und alles, was der himmlische Vater zulässt. Auch wir sollen nichts verlangen – nichts abschlagen, sondern alles, was Gott schickt annehmen, Ungemach und Kälte.“ (DASal 2,328f)

Ja. Seine Schickungen bestimmen unser Leben. Bin ich ein Armer oder Reicher? Die Selbstbestimmung wird damit größer oder kleiner sein. „Wo geboren, wie erzogen“ ist maßgebend. An den Christengott glauben zu dürfen, rettet mit Liebe die Zukunft – gewinnt seinem Herzen Freiheit. Gott ist auf seiner Seite. Warum? Er tut Gutes und meidet Böses. Er gewinnt Unterscheidung und Handlungsfreiheit. Er muss nicht, er darf!!!

## Ist etwas gut, JA. Ist etwas schlecht, NEIN.

Das ist es, was dich und die Welt besser oder schlechter macht. Die mündig gewordene Person trägt die Verantwortung. Wichtiges für die Personen und unser gemeinsames Geschick und Wohlbefinden hängt da dran – für Haus, Familie, Kirche, Welt. Der Umgang miteinander. Aus beiden Forderungen hat sich sehr klug und brauchbar im Gebrauch (nicht nur für Ordensleute) ein Wörtchen gebildet, das vereinfacht beide ersetzt: GERNE genannt das „Salesianische Zauberwörtchen“, ein JA für mögliche gute Wünsche. Schweigen für Unmögliches. ■

*P. Peter Lüftenegger ist  
Oblate des hl. Franz  
von Sales und lebt als  
Seelsorger in der Pfarre  
Franz von Sales in Wien,  
Österreich*



wenn in der dunklen Nacht  
trotzdem ein Stern leuchtet

wenn in unsere laute Welt  
trotzdem ein Fünkchen Stille einzieht

wenn in unserem Unfrieden  
trotzdem eine Spur von Frieden zu finden ist

wenn in aller menschlichen Not  
trotzdem ein Hoffnungsschimmer aufstrahlt

wenn wir Gott nicht suchen  
und er trotzdem Mensch wird

... dann könnte es trotz allem  
Weihnachten werden –  
und wir merken es gar nicht...

Ute Weiner



**D**ie Advents- und Weihnachtszeit spielten im Leben des heiligen Franz von Sales (1567-1622) eine große Rolle. Seine Priesterweihe zum Beispiel fand am 18. Dezember 1593 statt. Ein paar Tage später, am 23. Dezember, feierte er seine erste heilige Messe in seiner Heimatgemeinde in Thorens und taufte seine jüngste Schwester Jeanne. Seine ersten Predigten als neugeweihter Priester drehten sich also um das Fest der Menschwerdung Gottes.

### Der Höhepunkt seines Lebens

Ein wesentliches Ereignis in seinen ersten Priesterjahren als „Missionar im Chablais“ war die Christmette in Thonon 1596. Unter Einsatz seines Lebens bemühte sich Franz von Sales, jenen Teil seiner Diözese zur katholischen Kirche zurückzubringen, der sich dem Calvinismus zugewandt hatte. Seit siebzig Jahren war es unter Androhung der Gefängnisstrafe verboten, in diesem Landstrich südlich des Genfer Sees eine heilige Messe zu feiern oder daran teilzunehmen. An diesem Weihnachtsfest nun wurde es Franz von Sales erstmals erlaubt, in der Pfarrkirche St. Hippolyth wieder eine Eucharistie zu feiern. Diese Mitternachtsmette bildete einen der Höhepunkte seines Lebens. Später berichtete er dem Nuntius am savoyardischen Königshof in Turin, Cesare Julio Riccardi (1552-1602), dass er bei dieser

# Weil Gott den Menschen liebt

**P. Herbert Winklehner OSFS**

heiligen Messe von der Liebe Gottes völlig überwältigt wurde. Diese Liebe offenbarte sich ihm im Angesicht des auf Stroh gebetteten neugeborenen Kindes in der Krippe.

Ein weiterer Höhepunkt seines Lebens war seine Bischofsweihe in seiner Heimatstadt Thorens am 8. Dezember 1602. Franz von Sales hat sich dieses Datum des Festes der ohne Erbsünde empfangenen Gottesmutter Maria ganz bewusst gewählt. Das bedingungslose Ja der Gottesmutter Maria zur Geburt Jesu – „Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast“ (Lk 1,38) – wurde sein persönliches Ja zum oft unbegreiflichen Willen Gottes während seiner folgenden zwanzig Bischofsjahre.

Auch die letzten Tage seines irdischen Lebens verbrachte Franz von Sales um das Geburtsfest Jesu. Seine letzten großen Predigten waren Weihnachtspredigten, bevor er am Fest der Unschuldigen Kinder, am 28. Dezember 1622, starb. Einer seiner letzten Predigtgedanken, die uns überliefert sind, kreiste um die wahre Gottheit und Menschheit Jesu:

„Bei der Geburt Unseres Herrn haben wir Zeugnisse seiner Gottheit, und zwar sehr einleuchtende. Man sieht die Engel vom Himmel herabkommen, um den Hirten zu verkünden, dass ihnen ein Retter geboren ist (Lk 2,8-14), und [man] sieht die königlichen Magier kommen, um ihn anzubeten (Mt 2,1-11). Das alles zeigt uns, dass [Jesus] mehr ist als ein Mensch, wie wir andererseits an seinem Wimmern, das er zitternd vor Kälte in der Krippe hören lässt, sehen, dass er wahrer Mensch ist“ (DASal 9,466).

### Menschwerdung aus Liebe?

Franz von Sales war vor allem aus theologischen Gründen von Weihnachten fasziniert. Die Menschwerdung Gottes spielte in seiner Theologie eine herausragende Rolle. Zu seiner Zeit lautete eine theologische Grundfrage: Wäre Gott auch dann Mensch geworden, wenn der Mensch nicht gesündigt hätte? Ist also Gott nur deshalb auf die Welt gekommen, um den Menschen von seinen Sünden zu erlösen, oder plante Gott die Menschwerdung von

Anfang an? Franz von Sales beantwortet diese Frage eindeutig: Gottes Menschwerdung war von Anfang an und noch vor aller Schöpfung unabhängig vom Verhalten des Menschen geplant. So können wir es in seinem theologischen Hauptwerk „Abhandlung über die Gottesliebe (Theotimus)“ lesen:

„Von Ewigkeit her ... wollte Gott ..., dass seine erhabene Güte einem Geschöpf in ganz vollkommener Weise mitgeteilt würde. ... Unter allen Geschöpfen ... gefiel es ihm, die menschliche Natur zu erwählen, die dann auch tatsächlich mit der Person des Gottessohnes vereinigt wurde“ (DASal 3,108-109).

Der Grund dafür ist die Liebe. Weil Gott den Menschen liebt, fasste er vor aller Schöpfung den Plan, sich mit dem Menschen wesensgleich zu vereinen, um eben ganz mit dem Menschen vereint zu sein.

### Das größte Geschenk

Franz von Sales lädt uns ein, sich dieses größte Geschenk der Liebe Gottes an uns Menschen immer wieder vor Augen zu halten. „Dieses Geschenk“, so sagt er in einer Predigt, „ist nichts anderes als die Gnade, die uns befähigt, die Freude der Glorie und Glückseligkeit zu erlangen, deren wir für immer beraubt wären ohne diese Gabe, die er uns in seiner Güte geschenkt hat. Deshalb wird Unser Herr im Dunkel der Nacht geboren und zeigt sich



Franz von Sales schenkt dem Jesuskind sein Herz (Gemälde aus dem 17. Jahrhundert im Heimsuchungskloster von Annecy, Frankreich)

uns als kleines Kind in einer Krippe liegend“ (DASal 9,208).

Daher fordert uns Franz von Sales auf: „Seht, Christus kommt uns suchen; die Kirche lädt uns ein, ihn gut zu empfangen.“ (DASal 9,142). Nicht der Mensch ist es, der Gott sucht, nein, Christus ist es, der den Menschen sucht. „Wie sehr müsst ihr von Freude erfüllt sein“, so predigt Franz von Sales, „da ihr vom göttlichen Heiland heimgesucht werdet. Er ist da, klopft an und sagt euch, was er will, dass ihr aus Liebe zu ihm tun sollt“ (DASal 9,277).

Der Mensch, der von diesem Wunder der Weihnacht ergriffen ist, kann nicht anders, als sein Herz zu öffnen, damit der Sohn Gottes darin einziehen kann. So schreibt es Franz von Sales an seine Seelenfreundin Johanna Franziska von Chantal (1572-1641): „Jesus soll in uns geboren werden. Er soll in

uns Gestalt gewinnen“ (DASal 5,51).

Darin bestand für Franz von Sales das Wunder der Weihnacht: Gott ist die Liebe. Weil er die Menschen liebt, wird er Mensch, um ganz bei den Menschen sein zu können. Der Mensch ist dazu eingeladen, sein Herz für Gott zu öffnen, damit er darin geboren wird.

*P. Herbert Winkelhner ist Oblate des hl. Franz von Sales. Er arbeitet in Wien, Österreich, als Pfarrvikar und in der Provinzverwaltung.*



**D**er Sommer war heiß. Bis zum Stöhnen. Wie lässt sich der Urlaub gestalten? Unsere Parameter: Klimakrise, Hitze, Alter, zwei Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen.

### Ein Segen in der Hitze

Also: Wir sparen Ressourcen, werden der Hitze ausweichen und ansonsten schöne Ziele entdecken. Wie in jedem Urlaub brauche ich Wanderstrecken, am liebsten im Wald. So wurde unser Ziel der Mönchswald im Fränkischen mit seinen weitläufigen Wanderwegen. Ein Segen bei dieser Hitze. Wir einigten uns auf ein gemeinsames Tagesziel. Auf dem Rückweg setzte mein Mann mich an einem Waldweg ab. Er fuhr zur Ferienwohnung und ich wanderte.

### In den Himmel hinein

Der Weg zwischen Baumkronen empfängt mich. Sie formieren sich zu einem Gewölbe. Golden schon werden die Buchenblätter. Die Luft riecht nach Laub und Erde. Mein Schritt ist noch hastig. Du brauchst dir nicht davonlaufen! Also reduziere ich den Schritt. Doch es dauert, bis die Unruhe abfällt, bis ich Geräusche wahrnehme. Vogelrufe mischen meine Gefühle auf. Zwischen den Bäumen lichtet sich meine Seele, erwacht mein Empfinden.

Ob im Wald der Himmel verloren geht? Ich versichere: ganz

# Unterwegs ankommen

Christina Bamberger



Die Sonne zaubert sich in den Wald hinein.

bestimmt nicht. Die Sonne zaubert sich hinein. Gibt jeder Stimmung ein heiliges Bild, ist Balsam für die Seele. Und dass der Wald im dauernden Zwiegespräch zwischen Erde und Himmel ist, besagt ein Spruch von Tagore: Bäume sind der Erde endloses Bemühen, mit dem lauschenden Himmel zu sprechen.

Gerade in unsrer hektischen Welt wird es Zeit, unser Leben von solchen Ressourcen einpendeln zu lassen. Bernhard von Clairvaux schrieb: Du wirst ein Mehreres in den Wäldern finden als in den Büchern. Bäume werden dich lehren, was kein Lehrmeister zu hören gibt.

### Mitgeschöpfe

Wälder sind heute nur noch Wirtschaftsgüter. In unseren Tagen hören wir vom umfangreichen Vernichten der Regenwälder

Wir wissen, wie damit unsre Atmosphäre, unsre Existenz gefährdet ist. Dürfen wir die Wälder, dürfen wir die Schöpfung als Wirtschaftsgüter betrachten? Da haben wir noch viel zu lernen.

Als Christen ist dies auch deshalb unsre Aufgabe, weil Bäume unsere Mitgeschöpfe sind, somit unsere Brüder. Und weil wir als Hüter bestellt sind, nicht als Vernichter.

Die gute Nachricht: Wälder gibt es. Sie sind ein Himmelsgeschenk. Ohne Wälder gäbe es keine Menschen.

Unsere Aufgabe: Hören wir mit unsrer Empathie, mit unserer Liebe, nicht bei den Menschen auf. Setzen wir sie auch für Mitgeschöpfe ein.

„Waldbaden“ wird in Japan zur Stressbewältigung verordnet. So entstand bei mir das nachstehende Gedicht.

### Waldbaden

*In die Atmosphäre eines Waldes  
mit allen Sinnen eintauchen.  
Wie riecht der Wald,  
wie schmeckt die Luft?  
Farben gibt es  
und der Sonne Blätterglanz.  
Befühle das feuchte Moos.  
Sieh wie die Pflanzen ringen  
um Licht und Wasser.  
Gib deinem Atem Raum.  
Achte auf Geräusche,  
auf die eigenen Schritte.  
Verweile  
an einen Baum gelehnt  
oder auf einem Baumstumpf.  
Wie fühlt sich das Alleinsein an  
und wie ein Mensch, der dir  
begegnet?  
Wie die Dämmerung?  
Bring deine Jackentaschen  
voller Einsamkeiten mit,  
wieder und wieder.  
Gott atmet im Wald,  
er atmet in dir.  
Behütet bist du  
durch einen  
betenden Blättersegen  
aus Erde und Himmel.*

Christina Bamberger



**„Du wirst ein Mehreres  
in den Wäldern finden  
als in den Büchern.  
Bäume werden dich  
lehren, was kein  
Lehrmeister zu hören  
gibt.“**

**Hl. Bernhard von Clairvaux**

Unsere LICHT-Aktion im Jahr 2019 wendet sich noch einmal dem südamerikanischen Land Ecuador zu, das vor wenigen Jahren von einem schlimmen Erdbeben heimgesucht war. Betroffen waren auch Schulen, die die Oblatinnen des hl. Franz von Sales dort betreuen. Inzwischen wurden bereits fast EUR 13.200 gespendet. In dieser Ausgabe berichtet Schwester Maria Leoní Ramírez OSFS aus Ecuador über das Schicksal ihrer Schwester Fatima und ihrer Familie.

Ich heiße Schwester Margarita Leoní Ramírez und bin Oblatin des heiligen Franz von Sales aus Ecuador. Heute möchte ich Ihnen die Geschichte meiner Schwester Fatima und ihrer Familie erzählen, die das starke Erdbeben vom 16. April 2016 in Pedernales, dem Epizentrum des Bebens, erlebt und erlitten haben.

## Zerstörung überall

Einige Minuten vor dem starken Erdbeben gab es ein leichteres, das Fatima und ihr Mann Ricardo, liebevoll „Pocho“ genannt, bei ihrem Spaziergang am Strand spürten. Sie beschlossen sofort nach Hause zu gehen, wo ihre beiden Kinder, der zwölfjährige Diogo und die achtjährige Damaris allein zurückgeblieben waren. Als dann die Erde fast eine Minute lang zu schwanken und zu rütteln begann, nahm Fatima ihren Sohn Diogo schützend in die Arme und kauerte sich mit ihm neben den Rand des Ehebettes nieder, gleichzeitig rief sie ihrem Mann

# Fatima und ihre Kinder

## Licht-Aktion 2019 für Kinder in Ecuador

zu: „Pocho, hol Damaris“. Mit wenigen Schritten war Pocho in der Küche und zog Damaris an sich. Zu diesem Zeitpunkt fiel die Zimmerdecke auf Pochos Kopf und zwei Wände stürzten, eine auf seinem Rücken und die andere auf seiner Brust. Das einzige, was Pocho noch sagen konnte, war: „Damaris, mein Kind, ich kann nicht mehr atmen, tschüss.“

Auch über Fatima und Diogo stürzten Mauerteile zusammen.

### Der Gatte und Vater: tot

Meine Brüder Manuel, der im kaum zerstörten Erdgeschoss des Hauses wohnte, und Cheo, der auf Besuch im weiter entfernten Elternhaus war, kamen zur Hilfe und taten alles, um die

## „Für Kinder in Ecuador“



Wenn Sie den Kindern in Ecuador helfen wollen, richten Sie Ihre Spende bitte an folgende Konten:

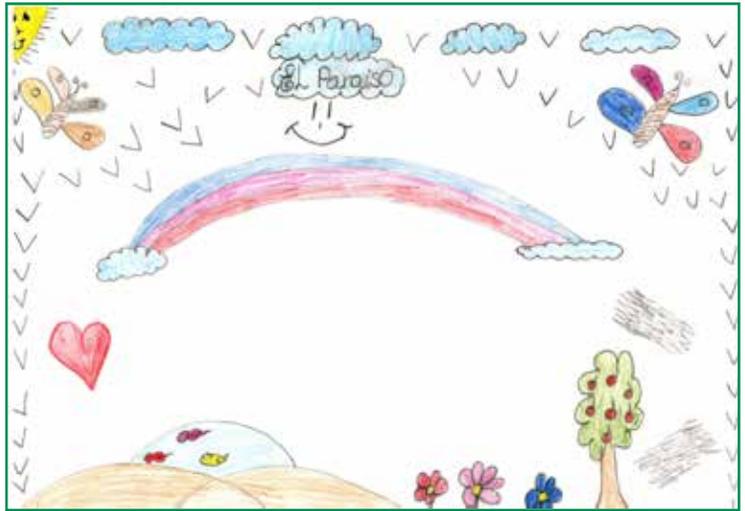
**Für Deutschland:** Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Ecuador“, LIGA-Bank Eichstätt BIC: GENODEF1M05; IBAN: DE60750903000107602308

**Für Österreich:** Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Ecuador“, Raiffeisenbank für NÖ/Wien BIC: RLNWATWW; IBAN AT98 3200 0096 0274 7962

Verschütteten aus den Trümmern zu befreien. Als erste konnten sie Damaris herausziehen. Sie hatte ihre Hand zwischen der eingestürzten Wand und Pochos Rücken eingeklemmt und mehrere Wunden. Dann zogen sie Pocho heraus, aber wie groß war der Schock und die Trauer, als sie sahen, dass er bereits tot war.

Doch Fatima und Diogo waren immer noch unter den Trümmern begraben und man durfte keine Zeit verlieren. Manuel, Cheo und die Nachbarn begannen erneut zu graben und diesmal schafften sie es, bis zu Fatima und Diogo vorzudringen. Fatima hielt, wie sie uns später sagte, die ganze Zeit die Augen geschlossen und hörte nicht auf, Vaterunser zu beten.

Nach stundenlangem Arbeiten und Ausgraben, Stunden, die wie eine Ewigkeit erschienen, konnten Manuel und Cheo einen Fuß Fatimas greifen und, obwohl sie jammerte, dass sie Schmerzen hatte, zogen sie an diesem Fuß, unter dem Diogo eingeklemmt war, um ihn aus den Trümmern ziehen zu können. Langsam und mühsam kroch Diogo zwischen Trümmern und dem Körper seiner Mutter ins Freie. Als letzte von allen konnten meine beiden Brüder fast fünf Stunden nach dem Beben auch Fatima befreien. Sie war am ganzen Körper angeschlagen, aber Gott sei Dank lebte sie! Sie konnte sich kaum bewegen vor Schmerzen, aber alles das war nichts im Vergleich zum Schmerz, den ihr Herz verspürte, als ihr bewusst wurde, dass ihr geliebter Gatte tot war. Als sie nach ihm fragte, antwortete man



Ein Bild der Hoffnung und des Trostes:  
Zeichnung der kleinen Damaris für den verstorbenen Vater im Paradies

ihr, dass man ihn ins Krankenhaus gebracht hatte. Die Antwort war korrekt, nur eben nicht vollständig. Ja, man brachte Pocho wie viele andere Tote ins Spital, weil man ganz einfach nicht wusste, wohin man die vielen Toten bringen sollte, die das Erdbeben in Pedernales forderte.

### Eine schlimme Wahrheit

Fatima und ihre zwei Kinder brauchten Zeit, um die Wahrheit aufzunehmen und verarbeiten zu können. Wann diese Wahrheit vollkommen angenommen und verarbeitet sein wird? Niemand kann es wissen, nur das eigene Herz jedes einzelnen Menschen.

Für Damaris, die in den Armen des toten Vaters geborgen war, hat dieser in den Stunden des bangen Wartens auf Hilfe nur „geschlafen“. Wie hätte sie es sonst aushalten können, seinen Körper zu spüren, diesen Körper, der ihr das Leben gerettet hat, ohne gleichzeitig zu denken, dass

alles wieder gut und wie vorher sein würde? Am Sonntag nach dem Erdbeben, dem Geburtstag von Pacho, legte sie ihm eine Zeichnung auf das Grab: drei Blumen, drei Insekten auf dieser Erde und ein großes Herz zwischen Erde und Himmel, das Wort „Paradies“, und darin den großen Wunsch dass ihr Vater von dort aus sie begleitet und beschützen möge.

Und trotz all diesen so gravierenden und angstvollen Erlebnissen, ging das Leben von Fatima, Diogo und Damaris weiter, wie es für alle Überlebenden von Naturkatastrophen oder anderer traumatischen Erlebnisse weitergehen muss. Als das Schuljahr 2018/19 zu Ende ging, also drei Jahre nach dem Erdbeben, erhielten Diogo und Damaris mit Stolz ein gutes Zeugnis, sie waren unter den besten Schüler/innen in ihrer Schule. ■

*Sr. Maria Leoní Ramirez  
ist Oblatin des  
hl. Franz von Sales in Ecuador*

Unter dieser Überschrift stellen wir in unserer Zeitschrift die Mitbrüder unserer Ordensgemeinschaft vor, damit Sie, liebe Leserinnen und Leser, uns immer besser kennen lernen können. In dieser Ausgabe berichtet P. Konrad Eßer, geistlicher Generalassistent für die Schwestern des Säkularinstitutes des Hl. Franz von Sales, über seinen Berufungsweg und seine Visionen für den Orden.

**LICHT:** Wie hast Du die Sales-Oblaten kennen gelernt?

**P. Konrad Eßer OSFS:** Mein Weg zu den Oblaten fing – unbewusst – in meiner Kindheit an. Da hatte eine „Tante im Kloster“ uns ein Heft unserer Zeitschrift „Leben im Licht“ mit einem Bericht über Internat und Schule Haus Overbach geschickt. Als ich einige Jahre später ein passendes Internat suchte, fiel uns dieses Heft „zufällig“ in die Finger. Auf unsere Anfrage hin kam P. Flatters von Haus Overbach mit dem Motorrad zu uns und brachte einen Prospekt unseres Internates in Schleiden/Eifel mit, da ich ein Internat für die Oberstufe suchte, Haus Overbach damals aber nur bis zur mittleren Reife ging.

Ein Besuch in Schleiden machte dann alles perfekt. Zunächst war es die Persönlichkeit des Internatsleiters P. Matthias Becker, die meine Eltern und mich tief beeindruckte. Für meine Mutter war dann noch seine Aussage wichtig, dass im Internat die Jungen „allen Berufen zugeführt werden“. Die meisten Ordens-Internate damals verlangten für die Oberstufe die

# Den Sales-Oblaten ein Gesicht geben

## Drei Fragen an P. Konrad Eßer OSFS

Bereitschaft, nach dem Abitur in den Orden einzutreten.

So kam ich in das Internat in Schleiden, und damit unter die geistliche Begleitung des P. Becker. Ohne das Thema anzusprechen führte er mich zu der Entscheidung, nach dem Abitur in das Noviziat der Oblaten in Paderborn einzutreten.

*Ich bin gerne Sales-Oblate ...*

In der Oblaten-Schule und in der Spiritualität des hl. Franz von Sales habe ich gelernt, meine ganz persönliche Beziehung zu Jesus Christus aufzubauen und zu vertiefen. Das war und ist mir eine wichtige Hilfe für meine Lebensplanung und Lebensgestaltung. In den verschiedenen Phasen und Tätigkeiten meines Oblatenlebens habe ich gerade daraus immer wieder Wegwei-



P. Konrad Eßer OSFS

sung und Orientierung gefunden. Ich habe gespürt, dass ich aus diesem Ansatz heraus so manchen Menschen geistlicher Wegbegleiter sein konnte. All das hat mich immer wieder froh und glücklich gemacht.

*Wie stellst Du Dir die Zukunft der Ordensgemeinschaft vor?*

Unser Gründer, der selige P. Brisson, hat unserer Ordensgemeinschaft für unser Leben und für unsere Tätigkeiten klare Richtlinien gegeben: aus einer tiefen Verbundenheit mit Christus offen zu sein für die Nöte und Anliegen der Menschen, mit denen wir leben und die uns anvertraut sind. Das erfordert immer wieder neu die Verankerung in der Tradition und die Offenheit für die notwendige Anpassung an jeweils neue Situationen.

Ich hoffe und bete, dass die Mitbrüder, die auf der Generalats-, Provinz- und Hausebene Verantwortung tragen, das Richtige erkennen und dass ich entsprechend meinen Möglichkeiten helfe, das Erkannte in die Tat umzusetzen. ■

*Die Fragen stellte  
P. Hans Werner Günther*

# Hauptversammlung des Säkularinstituts

**Assoziierte erneuerten erstmals weltweit  
gemeinsam ihr Versprechen**



Die Mitglieder der Vollversammlung des Säkularinstituts in Leitershofen

**M**itglieder und Assoziierte aus Brasilien, Namibia, USA, Österreich und Deutschland trafen sich vom 21. bis zum 27. Juli 2019 im Exerzitienhaus St. Paulus in Leitershofen bei Augsburg, Bayern. Im Mittelpunkt der Tagung stand die Wahl der Generalleitung. Iria Maria Urnau aus Brasilien wurde als Generalleiterin wieder gewählt. Außerdem wurden Margarida Hanauer, Antoninha da Rosa und Ilza Teresinha Bom aus Brasilien in den Generalrat gewählt. Weiterhin gehören dem Generalrat Monika

Rauh aus Deutschland und Heidi Weiß aus Österreich an.

## Internationaler Austausch

Die Hauptversammlung war geprägt von einem guten schwesternlichen Austausch über alle Sprachgrenzen hinweg. Im Raum standen Fragen, die behandelt wurden. Was ist uns kostbar? Was ist für unser Institut unverzichtbar? Wiesieht die Zukunft aus? Welche konkreten Schritte können wir machen? Beim Austausch über diese Fragen begleitete die Teil-

nehmerinnen ein Satz von Franz von Sales: „Sie müssen einen langen Atem haben; die großen Pläne mit Geduld und genügend Zeit verwirklichen; an einem Tag gewachsenes verwelkt am nächsten Tag. Also Mut, Gott wird mit ihnen sein.“ (DASal 7,260)

## Versprechen aller

Am 22. Juli 2019 erneuerten im Rahmen einer feierlichen heiligen Messe Assoziierte des Säkularinstitutes zum ersten Mal weltweit gemeinsam ihre jährlichen Versprechen. Zum Andenken an diesen besonderen Tag erhielten sie eine Tischkerze mit dem Zeichen V+J Das ist die Abkürzung des salesianischen Leitwortes „Vivat Jesus“, auf deutsch „Es lebe Jesus.“.

Anlass für die gemeinsame Erneuerung des Versprechens war die Annahme einer neuen Leitlinie für das Institut durch die Hauptversammlung im Juli. Die Assoziierten aller Regionen und Länder haben nun weltweit eine gemeinsame Leitlinie.

Insgesamt gibt es 62 Mitglieder, 25 Assoziierte und sieben Kandidatinnen auf der Welt, die dem Säkularinstitut angehören. Wer sich über das Säkularinstitut informieren möchte, kann dies über die Homepage <http://www.saekularinstitut-franz-von-sales.de> tun. Informationen über die Assoziierten gibt es unter <http://www.saekularinstitut-franz-von-sales.de/Assoziiertsein.html> ■

*P. Hans Werner Günther OSFS/  
Marlene Spormann*

Seit Anfang 2015 engagieren sich die Oblaten des heiligen Franz von Sales der Provinz Südamerika und Karibik im brasilianischen Amazonasgebiet. Sie arbeiten dort im Gebiet der Prälatur Itaituba im Bundesstaat Pará. Diese Prälatur umfasst eine Fläche von 175.369 km<sup>2</sup> mit einer geschätzten Bevölkerung von 300.000 Einwohnern, darunter die indigenen Völker Munduruku, Kayabi und Apaiaka.

### Krankenhausboot

Pater Luciano Marco Demarco Rossetto OSFS, Pater Claudiomiro Prestes OSFS und Diakon Jean Junot OSFS arbeiten dort vor allem zusammen mit der „Uferbevölkerung“ und den indigenen Völkern. Sie folgen dabei dem Pastoralplan der Prälatur und schenken vor allem den Armen in diesem Amazonasgebiet besondere Aufmerksamkeit.

Vor kurzem wurde in dieser Amazonasregion der „Barco Papa Francisco“ eingeweiht. Es handelt sich dabei um ein dreistöckiges Krankenhausboot, das rund 700.000 Menschen an den Ufern der großen Flüsse dieser Region (Amazonas, Tapajós, Madeira, Solimões und Negro) versorgen wird.

### Gegen die Geldgier

Erst vor kurzem sind wir den Waldbränden gefolgt, die Tausende von Hektar Land verbrannten. Die Flora und Fauna leidet unter der Gier nach Geld und Macht. Tausende Bäume werden ver-

# Sales-Oblaten im Amazonas

## Engagement für Mensch und Natur



„Dass in ihm unsere Völker Leben haben“

Bibelwanderung, organisiert von den Sales-Oblaten am Amazonas der Welt, reich an biologischer Vielfalt, die es zu pflegen und zu erhalten gilt. Ich glaube, dass die Anwesenheit der Sales-Oblaten ein kleiner, aber notwendiger Beitrag zur Evangelisierung und Erhaltung des Amazonas ist.



Das Krankenhausboot soll 700.000 Menschen helfen



Pater Claudiomiro Prestes OSFS  
tauft ein Kind

## Im Interesse aller

Vom 6. bis 27. Oktober 2019 fand die Synode für Amazonien statt. Sie war ein Aufruf der ganzen Kirche, zusammen mit der Stimme unseres Papstes Franziskus, dieser „Lunge der Menschheit“ hilfreich zur Seite zu stehen. Die Kirche lädt uns ein, die lebendige biologische Vielfalt in Amazonien zu verteidigen und die in diesem riesigen Regenwald lebenden Menschen so zu betreuen, dass sie ihre Kultur leben können. Der heilige Franz von Sales ist ein Vorbild für uns alle als Missionar, der sich dem Evangelium, der Natur und der ganzen Schöpfung verpflichtet fühlt. Lasst uns für den Amazonas und für unsere Oblaten-Missionare beten, die in dieser Region Brasiliens leben und arbeiten. Die Verteidigung Amazoniens sollte nicht nur im Interesse der Brasilianer, sondern der gesamten Menschheit stehen. ■

*Pater Carlos Borba OSFS,  
Provinzial der  
Provinz Südamerika  
und Karibik*

# Auf den Spuren unserer Gründer

## Wallfahrt der Ausbildungsgemeinschaft nach Troyes

Vom 28. Juli bis 2. August 2019 fuhr die Ausbildungsgemeinschaft aus Wien (Br. Mario Bratek, Br. Cyprien Messié und Br. Hans Leidenmühler) gemeinsam mit P. Dominik Nguyen und Interessierten nach Troyes, um sich auf die Spuren der Gründer der Oblaten und Oblatinnen des hl. Franz von Sales zu machen. Untergebracht waren wir im ehemaligen Priesterseminar, von wo aus wir uns mit dem Rad oder zu Fuß auf den Weg machten: nach Plancy, den Geburtsort unseres Gründers P. Louis Brisson; das Kloster der Heimsuchung in Troyes, in dem Mutter Maria Salesia Chappuis (Wegbereiterin zur Gründung der Oblaten) Oberin war und P. Brisson Spiritual; das Mutterhaus der Oblatinnen, in dem der selige P. Louis Brisson und die heilige Leonie Aviat (zusammen mit P. Brisson Gründerin der Obla-

tinnen) in der Krypta begraben sind. In Troyes besuchten wir St. Bernard, die Schule der Oblaten und Cité Aviat, eine der Schulen der Oblatinnen, dann die Tullierie, ein Anwesen einer alten Ziegelei, das P. Brisson erwarb, um für die Oblatinnen und Oblaten einen Ort für Erholung und Exerzitien zu haben.

Überall wurden wir äußerst gastfreundlich empfangen, was sehr wohltuend war. Die täglichen Impulse und Gottesdienste stimmten uns auf die Themen unserer Wallfahrt ein: Wofür schlägt mein Herz? Wozu bin ich berufen? Was ist meine Sendung? Zum Abschluss fuhr wir mit dem Rad zu einem Naturschutzgebiet in der Nähe von Troyes, und ließen dort die schönen und interessanten Tage ausklingen. ■

*Br. Hans Leidenmühler*



Die Wallfahrer unterwegs

# Primizsegen und Reliquienverehrung

Patrozinium  
in der St.-Anna-Kirche in Wien

Das Annafest am 26. Juli 2019 in der Kirche St. Anna im Herzen von Wien zog wie jedes Jahr wieder viele Gläubige zum Festgottesdienst. Neupriester Patrick Hofer war Hauptzelebrent. Er war am 22. Juni 2019 mit sieben weiteren Männern im Stephansdom in Wien von Kardinal Christoph Schönborn zum Priester geweiht worden.

## Mit innerem Mut

Patrick Hofer absolvierte zunächst das Jurastudium und arbeitete zwei Jahre in der Wirtschaftskammer in St. Pölten, Niederösterreich, ehe er – nach eigener Aussage – schließlich den inneren Mut gefunden hat, sich für den Weg des Priesters zu entscheiden. Ihm ist die Begegnung mit den Menschen, das gemeinsame Beten und Feiern wichtig. Ein Anliegen ist es ihm auch, für andere Standpunkte und Meinungen offen zu sein.

## Feier mit Primizsegen

Die Messfeier wurde von der Schola St. Anna, dem Organisten Gerhard Sappert und einem Quartett von Classic Exclusive musikalisch gestaltet. Am Ende der liturgischen Feierstunde wurde auch der Einzelprimizsegen spendet.

## Reliquie der hl. Anna

Wie alljährlich gab es an diesem Festtag auch die Möglichkeit, die Hand-Reliquie der heiligen Anna zu verehren.



Neupriester Patrisck Hofer spendet den Primizsegen

Die mumifizierte rechte Hand der heiligen Anna wird in einem reich verzierten Ostensorium aus dem letzten Viertel des 18. Jahrhundert zur Verehrung dargeboten.

## Gemeinsamer Austausch

Bei der das Patrozinium abschließenden Agape bei Sonnenschein

im Innenhof von St. Anna – von der Wiener Pfadfindergruppe 15 „St. Anna“ tatkräftig unterstützt – gab es die Möglichkeit zum regen Meinungsaustausch.

Wir danken den Pfadfindern für ihre Hilfe. Ebenso danken wir herzlich den Spenderinnen von köstlichen Kuchen

Elga Ponzer

Am Montag, 16. September 2019, fand ein weiteres Treffen der Oblatinnen und Oblaten des hl. Franz von Sales im Haus St. Geneveva der Oblatinnen in Wien statt.

Am Beginn hielt Pater Georg Dinauer OSFS einen Vortrag zum Thema „Älterwerden und Loslassen“.

Nach einem Austausch über dieses Thema fand eine heilige Messe in der Hauskapelle statt, in der zusammen mit Menschen aus dem Umfeld der beiden Ordensgemeinschaften vor allem um Ordensnachwuchs gebetet wurde.

Der aus Indien stammende Pater Manikumar Arepalli OSFS war Hauptzelebrant. In seiner Predigt wies er darauf hin, dass der Glaube alles in unserem Leben, selbst das Leidvolle, in etwas Gutes verwandeln kann.

# Erinnerung und Begegnung

## Gebet um Ordensnachwuchs bei den Oblatinnen des hl. Franz von Sales



Pater Manikumar Arepalli OSFS (Mitte) gemeinsam mit Oblatinnen vom Haus St. Geneveva, Wien, ganz rechts: P. Georg Dinauer OSFS und P. Provinzial Thomas Vanek OSFS.

Den Abschluss bildete eine Agape. Oblatinnen genossen werden in gemütlicher Runde, in der die konnte. ■  
P. Herbert Winklehner OSFS

## BESTELLSCHEIN

**JA**, ich bestelle die Zeitschrift **Licht**

Die Zeitschrift ist kostenlos. Wir bitten um Unterstützung durch eine Spende. Druck- und Versandkosten pro Jahr betragen etwa 15,50 EUR.

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Postleitzahl/Ort: \_\_\_\_\_

für mich selbst  für ein Jahr  bis auf Widerruf.

Ich schenke ein **Licht**-Abonnement  für ein Jahr  bis auf Widerruf

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Postleitzahl/Ort: \_\_\_\_\_

Datum/Unterschrift: .....

- Bitte senden Sie mir den besonders gestalteten Gutschein für mein Geschenkabonnement zu.
- Ich möchte für LICHT werben und benötige \_\_\_\_\_ kostenlose Probeexemplare zur Weitergabe.

# Licht

An die  
**LICHT-Redaktion**  
**P. H.-W. Günther**  
**Rosental 1**

**D-85072 EICHSTÄTT**

## Wir gedenken der verstorbenen Licht-Leserinnen und Leser:

DIETFURT: Bayer, Georg;  
LOHR: Schecher, Betty;  
NEUFAHRN: Högl, Maria;

„Ob ich lebe oder sterbe,  
ist mir gleich, da mein  
Gott ein ewig siegreiches  
Leben lebt. Sogar der  
Tod kann das Herz  
nicht traurig stimmen,  
denn es weiß, dass  
seine allerhöchste Liebe  
lebendig ist.“

Franz von Sales  
(nach Camus, S. 194)

**HERR,  
VOLLENDE SIE IN  
DEINER LIEBE**

## Licht

Die Salesianische Zeitschrift

### Impressum

#### Herausgeber:

Kongregation der  
Oblaten des hl. Franz von Sales –  
Deutschsprachige Provinz  
(Deutschland-Österreich-Schweiz)

#### Redaktion:

P. Hans-Werner Günther (Schriftleiter);  
Diakon Raymund Fobes

#### Anschrift der Redaktion:

Rosental 1,  
D-85072 Eichstätt  
Telefon: (0 84 21) 93 489 31  
Fax: (0 84 21) 93 489 35  
E-Mail: licht@franz-sales-verlag.de  
Internet: www.zeitschrift-licht.de

#### Verlag und Vertrieb:

Franz-Sales-Verlag, D-85072 Eichstätt  
Internet: www.franz-sales-verlag.de

#### Herstellung:

Schödl Druck, D-85137 Rapperszell;  
www.schoedl-druck.de

**Licht** erscheint sechsmal jährlich und ist  
kostenlos. Licht dient zur Information von  
Förderern und Spendern über die Aktivitäten  
des Ordens. Licht kann jederzeit ohne

Angaben von Gründen abbestellt werden.  
Bitte informieren Sie uns, wenn Sie Licht  
nicht mehr beziehen möchten. Höhere  
Gewalt schließt Ansprüche an den Verlag  
aus. Artikel, die mit dem Namen oder den  
Initialen des Verfassers gezeichnet sind,  
stellen nicht unbedingt die Meinung des  
Herausgebers, der Redaktion oder des  
Verlages dar.

**Licht** ist Mitglied des Katholischen Me-  
dienverbandes.

#### Konten:

Liga Eichstätt (BLZ 750 903 00)  
Kto. Nr. 760 30 10, BIC: GENODEF1M05,  
IBAN: DE74 7509 0300 0007 6030 10;  
Sparkasse Eichstätt (BLZ 721 513 40)  
Kto. Nr. 2014 BIC: BYLADEM1EIS  
IBAN: DE42 7215 1340 0000 0020 14

**Fotos (Seite):** Archiv Franz-Sales-Verlag  
(19, 24); Christel Blücher-Pfeifer (3); Br.  
Hans Leidenmühler OSFS (27re); Obla-  
tinnen Ecuador (22, 23); Mag. Elga Ponzer  
(28); Säkularinstitut des hl. Franz von Sales  
(25); OSFS Südamerika und Karibik (26,  
27li); P. Herbert Winklehner OSFS (29);  
Alfons Wittmann (Titel, 17, 20, 21, 30)



„Gott schenkt dir  
Licht und Kraft,  
dich selbst recht zu  
erkennen.“

Franz von Sales (vgl. DASal 1,248)

**Licht – Die Salesianische Zeitschrift**



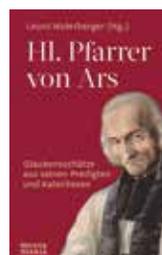
Heiner Koch  
**Zu Gott ums Eck**  
 192 Seiten,  
 gebunden,  
 EUR 18,00  
 Gütersloher  
 Verlagshaus

Heiner Koch ist seit 2015 Erzbischof der Erzdiözese Berlin. In seiner Diözese bilden die Christen in der Bevölkerung die Minderheit. Der größte Teil ist konfessionslos. Da stellt sich natürlich die Frage, wie Kirche in diesem Umfeld zu den Menschen kommt. Der Erzbischof gibt seine Antworten in diesem Buch. Es ist sehr persönlich und enthält eine Menge sehr guter Anregungen, wie man in einer säkularisierten, globalisierten und multikulturellen Gesellschaft seinen Glauben leben kann.



Ermes Ronchi  
**Beten ist menschlich**  
 232 Seiten,  
 gebunden,  
 EUR 20,00  
 Verlag Neue Stadt

Beten ist ein Grundbedürfnis des Menschen ... und es ist variantenreich wie das Leben selbst. Ermes Ronchi, Mitglied des Servitenordens, schreibt lebendig und kreativ, was Beten bedeutet, worauf es beim Beten ankommt und was beim Gebet vermieden werden soll. Er schöpft dabei aus der Bibel, vor allem aus den Psalmen, in denen praktisch jede Lebenssituation, ja das Leben selbst mit all seinen Höhen und Tiefen zum Gebet wird und der Mensch sich Gott in allem anvertraut.



Leonz Niederberger (Hg.)  
**Hl. Pfarrer von Ars**  
 176 Seiten,  
 gebunden,  
 EUR 16,95  
 Verlag Media Maria

Das Buch enthält keine Biografie über den heiligen Johannes Maria Vianney (1786-1859), zu dem die Pilger in Scharen in das französische Dorf Ars strömten, wo er Pfarrer war. Das Buch enthält eine Fülle an Auszügen aus den Predigten und Katechesen des 1925 heiliggesprochenen Schutzpatrons der Pfarrer. Es werden dabei wichtige Themen angesprochen: das Amt des Priesters, die Bedeutung der Eucharistie und des Wortes Gottes, oder die Nächstenliebe und Tod und Gericht.



Notker Wolf  
**Die sieben Säulen des Glücks**  
 192 Seiten, kartoniert,  
 EUR 10,00  
 Herder Verlag

Das Buch des früheren Abtprimas der Benediktiner über sieben Tugenden war schon vor über zehn Jahren ein Bestseller. Kein Wunder also, dass es nun neu aufgelegt wird. Es geht eben um Tugenden und wie sie gelebt werden, um das wahre Glück im Leben zu finden. Wolf empfiehlt dafür die Gerechtigkeit, die Klugheit, den Mut, das rechte Maß und natürlich die drei göttlichen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe. Eines wird dabei sehr ansprechend deutlich: diese Tugenden leben, zahlt sich aus.



M. Sägebrect  
**Ich umarme den Tod mit meinem Leben**  
 192 Seiten, geb.,  
 EUR 18,00  
 Gütersloher  
 Verlagshaus

Ein teilweise ziemlich verrücktes Buch – wahrscheinlich typisch Marianne Sägebrect, Schauspielerin und Kabarettistin. Positiv ist, mit welcher Hingabe sie sich dem Thema Sterben und Tod stellt. Und das seit frühester Kindheit. Ebenso, dass sie ihren Glauben nicht verleugnet, sondern offen dazu steht, auch bei Kritik. Besonders beeindruckend sind ihr Einsatz für die Palliativbetreuung und ihre Initiativen wie etwa mit Gefangenen in der Eichstätter Justizvollzugsanstalt.



A. Kieffer / K. Pagel  
**Omas Reise zu den Sternen**  
 56 Seiten,  
 gebunden,  
 farbig, EUR 13,00  
 Gütersloher  
 Verlagshaus

Oma stirbt und Emilia, ihre Enkelin, ist traurig und kann vieles, was jetzt passiert, einfach nicht begreifen: Warum kommt Oma nicht mehr? Wo ist sie jetzt? Was ist dort im Grab auf dem Friedhof? Dieses Kinderbuch beschäftigt sich sehr einfühlsam mit dem Thema Tod und Trauer und bietet eine gute Grundlage dafür, wie man beim Tod eines geliebten Menschen mit Kindern und deren Fragen umgehen kann. Vor allem macht es deutlich, dass es gut ist, diesem Thema nicht auszuweichen.

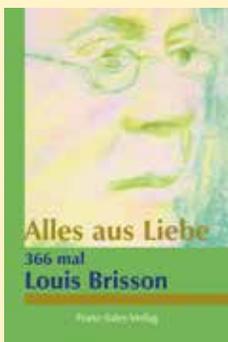
**B 4577**

FRANZ-SALES-VERLAG  
Rosental 1, 85072 Eichstätt

## Worte zum Leben im

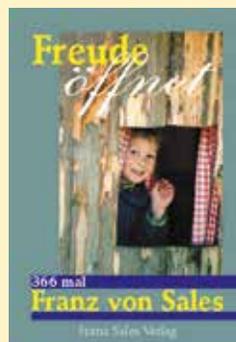


**Franz-Sales-Verlag**  
Rosental 1 • D-85072 Eichstätt  
Tel (08421) 93489-31 • Fax (08421) 93489-35  
e-mail: [info@franz-sales-verlag.de](mailto:info@franz-sales-verlag.de)



**Herbert Winklehner (Hg.) Alles aus Liebe – 366 mal Louis Brisson, 216 Seiten, gebunden, Lesebändchen, ISBN 978-3-7721-0309-4, 12,90 EUR**

Für jeden Tag des Jahres ein guter Gedanke von Louis Brisson, gesammelt aus seinem reichen Werk von Vorträgen und Ansprachen. Für jeden Tag des Jahres findet man einen guten Gedanken von Louis Brisson, gesammelt aus seinem reichen Werk von Vorträgen und Ansprachen. Gedanken voller Tiefgang und Lebensweisheit, voller Gottvertrauen und Liebe, denn: „Auf dem Prinzip der Liebe beruht unser ganzes Tun.“



**Herbert Winklehner (Hg.) Freude öffnet – 366mal Franz von Sales, 216 Seiten, gebunden, Lesebändchen, ISBN 978-3-7721-0225-7, 12,90 EUR**

366 der wichtigsten Gedanken des hl. Franz von Sales voll von Optimismus, Freude, Gottvertrauen und Liebe – sind in diesem Buch ausgewählt und für jeden Tag des Jahres aufbereitet. Für jeden Tag ein Wort, das Mut macht, den Tag mit Gott und den Menschen zu leben. Das Buch ist nicht nur ein wertvolles Geschenk, das man jeden Tag des Jahres zur Hand nehmen kann, sondern auch eine Fundgrube an Gedanken und Anregungen.

Zeitschrift LICHT und Franz-Sales-Verlag im Internet:  
[www.zeitschrift-licht.de](http://www.zeitschrift-licht.de) und [www.franz-sales-verlag.de](http://www.franz-sales-verlag.de)